

M1 Das Gedankenexperiment

Nach welchen Prinzipien leben freie und vernünftige Menschen, die sich nicht an vorgegebenen – „göttlichen“ – Regeln orientieren wollen?

Um das herauszufinden, machte der US-amerikanische Philosoph John Rawls (1921-2002) ein interessantes Gedankenexperiment:

- Wir befinden uns in einem Urzustand: Alle Menschen sind frei. Ihre Entscheidungen treffen sie vernunftgeleitet nach ihren jeweiligen Interessen.
- Wir wissen über das Leben und über die Welt, was wir heute eben wissen. Biologie, Physik, die Welt der Zahlen, die Funktion wirtschaftlicher Abläufe und grundlegende psychologische Erkenntnisse sind uns vertraut.
- Allerdings wissen wir überhaupt nichts über uns selbst. Jede*r von uns ist (sich selbst) wie hinter einem Schleier verborgen. Wir wissen nicht, ob wir gesund sind oder krank; welches Geschlecht, welche Hautfarbe, welches Alter wir haben. Wir wissen nicht, in welchem Teil der Welt wir leben. Wir wissen nicht, ob wir wohlhaben sind oder arm; ob wir zu den Einflussreichen gehören oder zu denen, die kaum jemand kennt.
- In dieser Situation erarbeiten wir gemeinsam Regeln, die für unser Zusammenleben gelten sollen. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie die gemeinsamen Güter (materielle wie Nahrungsmittel, natürlichen Ressourcen etc. und immaterielle wie Freiheit, Bildung, Rechte und Pflichten etc.) gerecht verteilt werden.

Folgerungen:

Durch die Beschäftigung mit diesem Gedankenexperiment kommt John Rawls auf zwei Grundsätze einer gerechten, fairen Gesellschaft:

1. *Alle Menschen haben gleichen Zugang zu allen immateriellen Gütern.*
2. *Materielle Güter können ungleich verteilt sein. Die Ungleichheit muss aber auch denen nützen, die am wenigsten begütert sind. Die gesellschaftlichen Positionen, die mit solcher Ungleichheit verbunden sind, müssen prinzipiell allen Menschen offen stehen.*